



## Weise mir den Weg

*Weise mir, Herr, deinen Weg; / ich will ihn gehen in Treue zu dir.  
Richte mein Herz darauf hin, / allein deinen Namen zu fürchten!*

*(vgl. Ps 86, 11)*

Liebe Leserinnen und Leser,

Im vorletzten Sommer fuhr ich von einer Familienfreizeit an der Adria zurück nach Deutschland. Es war schon spät. Plötzlich mache ich meine Augen auf. Vor mir in einem Meter Entfernung die Plane eines LKW! Ich trete wie wild auf die Bremse. Ich bin hellwach. Und erst da merke ich, dass ich schon längst auf einem Parkplatz stehe, ebenso steht der LKW vor mir; und dass ich ihn sehe, liegt an der Parkplatzbeleuchtung, denn meine Scheinwerfer sind ausgeschaltet. Normalerweise klappt das ganz gut bei meinen langen Autofahrten: Wenn ich merke, dass ich müde werde, dann fahre ich auf den nächsten Parkplatz, verstelle die Rückenlehne meines Sitzes nach hinten, packe mir ein Kissen in den Nacken und schlafe eine Runde. In den Wintermonaten werde ich dann von der Kälte wach, in den Sommermonaten habe ich mir auch schon einen Wecker gestellt, damit ich pünktlich ankomme, falls es darauf ankommt.

### **Angst ist ein Überlebenshelfer**

Dieses Erlebnis machte mir klar: Angst ist ein wichtiger Überlebenshelfer. Noch bevor ich mit meinem Verstand die Situation analysiert hatte, hatte ich aus Angst reflexartig reagiert. Angst warnt uns vor Gefahren. Der Blick vom 10-Meter-Sprungturm nach unten sieht viel gefährlicher aus als von unten nach oben. Angst setzt Kräfte frei. Mir erzählte einmal jemand, dass er vor einem Hund davon gelaufen sei – und bestimmt schneller als beim 100-Meter-Lauf im Sportunterricht, wo es nur um eine Leichtathletik-Zensur ging. Angst hilft uns also zum Überleben.

### **Angst als Krankheit**

Leider gibt es aber viele Menschen, die unter ihren Ängsten leiden. Es gibt Menschen, die können keinen engen Fahrstuhl benutzen. Sie leiden an Klaustrophobie. Andere können nicht quer über einen freien Platz laufen. Wir sprechen von Agoraphobie. Von Stalin weiß man, dass er keine Vorhänge in seiner Wohnung duldet. Es könnte sich ja jemand dahinter verbergen. Verfolgungswahn oder Paranoia nennt man diese Angst. Ein Stewardess erzählte mir neulich, dass es Vielflieger gibt, die jahrelang keine Probleme mit der Flugangst hatten, und dann –



ohne dass es ein traumatisierendes Erlebnis gab – auf einmal doch unter Flugangst litten.

Viele der Flutopfer des letzten Sommers haben Angst, dass es wieder solch ein Hochwasser geben kann mit ähnlich verheerenden Folgen. Manche, die es sich leisten konnten, sind in sicherere Wohngegenden umgezogen. Andere engagieren sich im Umweltschutz und überlegen mit Kommunalvertretern und Landesregierungen, welche Hochwasserschutzmaßnahmen umgesetzt werden können, um in Zukunft in ihrer Gegend besser gerüstet zu sein.

Viele bangen um ihren Arbeitsplatz, der einstmals so sicher war. Beamte lernen ihren Kündigungsschutz als Lebensqualität ganz neu zu würdigen, wenn sie im Bekanntenkreis die Sorgen um den Erhalt von Arbeitsplätzen ganz nah miterleben,

Angst hat also ein doppeltes Gesicht. Einerseits ist sie uns eine Helferin zum Überleben. Sie warnt uns vor Gefahren und setzt Kräfte frei, um in gefährlichen Situationen kämpfen oder fliehen zu können. Aber viele Formen von Angst stellen eine drastische Verminderung der Lebensqualität dar oder sind direkt als Krankheit einzustufen.

## **Gaben des Heiligen Geistes**

Auf diesem Hintergrund wollen wir die Bitte des Psalmisten auf uns wirken lassen:

Richte mein Herz darauf hin, / allein deinen Namen zu fürchten!

Das Wörtchen „allein“ hat es mir angetan. Wir können den Vers ergänzen mit „ und sonst nichts“. Das klingt dann so: „Richte mein Herz darauf hin, / allein deinen Namen und sonst nichts zu fürchten!“ Diese Art von Gottesfurcht wird beschrieben als eine der „**Sieben Gaben des Hl.Geistes**“:

Weisheit

Verstand/Einsicht

Rat

Stärke

Erkenntnis/(heilige)

Wissenschaft

Frömmigkeit

Gottesfurcht

Woher kommt diese Zählung? Sie ist abgeleitet von dem Vers aus dem Propheten Jesaja 11,2(-3). Während hier im hebräischen Urtext nur von sechs Gaben die Rede ist, kam in der griechischen Übersetzung der Septuaginta und der lateinischen Übersetzung der Vulgata noch eine siebte Gabe hinzu: im Hebräischen erscheint der Begriff „Gottesfurcht“ nämlich noch einmal im folgenden Vers Jesaja 11,3, während



die beiden genannten Übersetzungen an diesen Stellen zwei verschiedene Wörter, eines für „Frömmigkeit“ und eines für „Gottesfurcht“, verwenden. So kam man auf die Siebenzahl.

Als Gegenstück zur Gottesfurcht gilt in der christlichen Bibel und Tradition die Menschenfurcht: die Angst vor übler Nachrede, Benachteiligung, Verfolgung und Diskriminierung bei einem offenen Bekenntnis zum Glauben an Gott bzw. zu Gottes Geboten. Die Ablehnung der Menschenfurcht beruft sich auf das Wort des Petrus: "Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen." (Apg 5,29 ) Im Christentum gelten die Märtyrer als jene Menschen, die die Gottesfurcht über die Menschenfurcht gestellt und dafür ihr Leben geopfert haben. Die Frage nach dem Martyrium stellt sich uns in unseren Breiten nicht. Es muss ja nicht gleich das Leben kosten. Aber es gibt trotzdem die Menschenfurcht.

## **Menschenfurcht**

Was meine ich damit? Je kleiner der Ort, desto größer ist das Problem. In einem Dorf kann es nicht passieren, dass jemand zwei Jahre tot in seiner Wohnung liegt und niemand bemerkt es. Man hat Interesse aneinander, man kennt sich. Unregelmäßigkeiten fallen einfach auf. Das ist die positive Seite der strukturellen Nähe in einem kleinen Ort, in einer Siedlung. Aber die negative Seite gibt es eben auch: man fühlt sich kontrolliert. Das ist in einer Großstadt mit Hochhäusern und deren Anonymität anders. Manche fühlen sich dort freier und sind bereit, dafür den Preis der Anonymität zu zahlen. Doch man kann auch in einem kleinen Ort in diese Freiheit hinein finden.

Manchmal habe ich mit einem Augenzwinkern ein Sprichwort zitiert: „Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich's völlig ungeniert.“ Es könnte von Wilhelm Busch stammen. Dieses Zitat wird auch Bert Brecht zugeschrieben. Tatsächlich soll das Zitat vom Kabarettisten Werner Kroll um 1945 erstmals öffentlich vorgetragen worden sein. Es ist allerdings nie in gedruckter Form erschienen, so dass der Ursprung im Laufe der Zeit im Dunkel verschwunden ist.<sup>1</sup>

Natürlich ist der gute Ruf ein Persönlichkeitswert, den es zu schützen gilt. Aber er führt häufig auch zu der besagten Menschenfurcht. Ich erinnere mich an eine Familienwoche, zu der fünf Familien aus einem Ort gekommen waren. Ich gratulierte der Familie, die die anderen vier mitgebracht hatte, zu diesem Erfolg und sagte: „Jetzt organisieren Sie seit drei Jahren in Ihrer Wohnung Hausgespräche und in der Pfarrei im Rahmen des kath. Bildungswerkes und des Sachausschusses Ehe und Familie vom PGR Vorträge über familienrelevante Themen. Das ist eine schöne



Frucht der vergangenen drei Jahre.“ Die Frau widersprach mir und meinte: „Fünf Jahre!“ Ich erwiderte: „Vor *drei* Jahren war ich das erste mal bei ihnen!“ Sie wiederum: „Ja, das stimmt, aber zwei Jahre haben wir gebraucht, um unsere eigenen Ängste zu überwinden. Denn wenn wir uns so exponieren für Ehe und Familie, dann können wir ja schlecht abschätzen, wie das angenommen wird. Schließlich sind wir in dem kleinen Ort die „Zugereisten“ und gehören nicht zu den „Ureinwohnern“.

## **Hemmungen überwinden**

Ähnliche Kämpfe gestand mir eine Ärztin, die nach langem Zögern ihre neue Wohnung zum Anlass genommen hatte, um ihre Kolleginnen und Kollegen aus der Klinik zu einer Wohnungseinweihung mit anschließendem Vortrag und Imbiss einzuladen. Nachdem sie ihre Hemmungen überwunden hatte und der erste Abend auf positives Echo gestoßen war, habe ich bei ihr noch viele Vorträge gehalten und den anschließenden Erfahrungsaustausch moderiert. Einmal meinte sie, nachdem die Gäste gegangen waren: „Das hätte ich nie vermutet, dass dieser eine Kollege einen solch tiefen Glauben hat. Während unserer Kaffeepausen in der Klinik kommen wir einfach nicht in diese Tiefe des Austausches.“

Überwindung der Menschenfurcht, um über den eigenen Glauben zu reden, ist also eine ganz eigene Form von Tapferkeit. – Klar, wir haben hier keine Repressalien zu befürchten wie die Christen in den vorwiegend islamisch geprägten Ländern.

## **Vom Mehrwert des Glaubens**

Im Irak betrug die Zahl der Christen vor 20 Jahren noch 1,4 Millionen, 2003 waren es noch 800.000. Heute sind es weniger als 200.000, die es wagen, als Christen im Irak zu leben. Im nordindischen Bundesstaat Orissa sind zwischen 2007 und 2009 rund 50.000 Christen vertrieben oder ermordet worden. Angesichts solcher Bedrängnisse genießen wir die verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit in unserem Land. Und doch kann eine hämische Bemerkung eines Kollegen, ein abfälliges Grinsen oder das ewige Widerkäuen der Fehler von Christen aus den vergangenen Jahrhunderten manchen dazu bringen, dass er über seinen Glauben lieber schweigt. Gerade solche Christen möchte ich ermutigen, über den Mehrwert ihres Glaubens zu reden und davon Zeugnis zu geben, was Ihnen der Glaube bedeutet. Wer Gott fürchtet, zittert nicht vor den Mächtigen dieser Welt. Gottesfurcht schützt vor Menschenfurcht und hilft, dass wir letztere überwinden können.



Und doch stört das Wort „Furcht“. Im 1. Johannesbrief lesen wir: „Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Denn die Furcht rechnet mit Strafe(,) und wer sich fürchtet, dessen Liebe ist nicht vollendet.“ (1 Joh 4,18)

## **Respekt vor dem Großen**

Vielleicht können wir „Furcht“ auch mit „Respekt“ umschreiben. Wenn jemand Nähe herstellen will aber ohne Respekt, dann nennen wir so etwas Anbiederung. Nähe mit Respekt nennen wir Intimität. Ehrfurcht vor der Person des anderen ist keine Barriere für Intimität. Andererseits ist es normal, wenn wir etwas erahnen oder erleben von Gottes Größe, dass dann etwas wie Furcht oder Respekt sich spontan einstellt.

Ein Vergleich: Als ich im Sommer 1990 mit meinem Kletterfreund vor der Watzmann-Ostwand stand, da wirkte die recht respekteinflößend. Mein Kletterfreund hatte bei einem seiner Besuche im Westen mit seinen Verwandten einen Ausflug dorthin gemacht und mir anschließend seine Dias gezeigt. Da war das Bild vom Watzmann auf der weißen Wohnzimmerwand 2x3m. doch die Wirklichkeit war überwältigend. Bevor wir am Vorabend mit dem Boot über den Königssee nach St. Bartholomä gefahren waren, ging ein heftiges Gewitter nieder; und als wir in Bartholomä ankamen, hüllte sich der Watzmann in dichte Wolken. Erst am nächsten Morgen sahen wir ihn vor uns – überwältigend! Mir fällt kein anderes Wort dafür ein.

Die Berufung des Propheten Jesaja deutet auch darauf hin, dass sich Jesaja angesichts der Größe und Majestät Gottes überwältigt erlebte. Er schreibt: Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus. Serafim standen über ihm. Jeder hatte sechs Flügel: Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zwei bedeckten sie ihre Füße und mit zwei flogen sie.

Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. /

Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt.

Die Türschwelle bebten bei ihrem lauten Ruf und der Tempel füllte sich mit Rauch.

Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen. (Jes 6,1-5)

Von daher können wir verstehen, dass Gottesoffenbarungen oder Engel-Offenbarungen meistens mit dem Gruß oder der Aufforderung anfangen: „Fürchtet euch nicht!“ oder „Fürchte dich nicht!“ – So auch in der Verkündigungsstunde, als der Engel Gabriel zu Maria kam.



Die große Ausnahme werden wir in 4 Wochen feiern: An Weihnachten freuen wir uns darüber, dass Gott als kleines Kind auf die Welt gekommen ist. Vor dem brauchte man keine Angst zu haben. Aber da hat sich Gott extra für uns klein gemacht. Gottesfurcht können wir dann so verstehen: Wer sie hat, der hat etwas von der Größe und Herrlichkeit Gottes erahnen dürfen und kann gar nicht anders. Der Psalmist drückt es so aus:

„Die Furcht des Herrn ist rein, sie besteht für immer“ (Ps 19,10)

Aufschlussreich ist auch der Psalm 22,24:

Die ihr den Herrn fürchtet, preist ihn, /

ihr alle vom Stamm Jakobs, rühmt ihn; /

erschauert alle vor ihm, ihr Nachkommen Israels!“

## **Fürchten – preisen – rühmen – erschauern**

Wenn wir von etwas überwältigt sind, dann stammeln wir schon mal: „Mir fehlen einfach die Worte!“ – Das ist dann sogar mehr als preisen und rühmen.

Und wenn wir mit dem Psalmisten bitten, dass Gott unser Herz darauf richten soll, allein seinen Namen zu fürchten, dann steckt darin auch die Bitte: Gott, lass mich doch etwas von Deiner Größe erahnen bzw. erleben!

In der Apostelgeschichte begegnen uns die „Gottesfürchtigen“. Damit waren die Menschen gemeint, die an den Gott der Juden glaubten, aber sich nicht beschneiden ließen und auch sonst viele der Bestimmungen der jüdischen Religion nicht einhalten wollten oder konnten. Unter den Gottesfürchtigen war die Mission besonders einfach und fruchtbar. Denn Gott war keine Frage, und um Christ zu werden musste man sich nur taufen lassen und das Dreifachgebot der Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe üben.

## **Verpasste Chancen**

Ich möchte aber noch einen Aspekt darstellen, der über die genannte Bibelstelle hinausgeht. Ich meine den Satz: „Timeo Dominum praetereuntem.“ – Ich fürchte den Gott, der vorübergeht. Dieser Satz ist uns vom hl. Augustinus überliefert. Pater Kertenich verwendet ihn in der Einleitung zu Priesterexerzitien von 1951 und erläutert ihn im Rahmen seiner Ausführungen über die Gefahren der Lauheit:

*„Wenn wir wieder und wieder auf das Licht, das Gott uns schenkt, das er gleichsam anknipst, nicht sehend werden, müssen wir da nicht fürchten, dass wir bald farbenblind werden... Denken wir an die vielen ausgeschlagenen Gnaden! Vom übernatürlichen Standpunkt aus verstehen wir das Wort des hl. Augustinus: "Timeo Dominum praetereuntem!" Wenn der Herr wieder und wieder klopft an der Türe*



*meines Herzens und ich mache zu - dann klopft er eben nicht mehr. Und wenn er nicht mehr klopft, d.h. nicht mehr entsprechend seine Gnaden anbietet, was dann?*<sup>4ii</sup>

Das ist die Furcht vor der verpassten Chance. Im letzten Buch des Neuen Testaments, der geheimen Offenbarung spricht Gott zum Leser in 3,20: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.“

## **Gott liebt sich in uns hinein**

Natürlich ist Gott derjenige, der sich immer wieder etwas Neues einfallen lässt, um uns zu sich heimzulieben. Wir können gar nicht so dumm oder so böse sein, dass Gott vor uns kapituliert. Aber es kann durchaus sein, dass so mancher großartige Heilsplan, den Gott mit uns und durch uns verwirklicht sehen wollte, nicht Wirklichkeit wird, weil wir uns nicht darauf einlassen wollten.

Wenn wir Gottesfurcht so verstehen, dann brauchen wir keinen Gegensatz zu Gottes Liebe zu konstruieren. Wir können Gott lieben und fürchten. Wir können vor seiner Größe so sehr erschauern, dass es uns die Sprache verschlägt. Doch dürfen wir ebenso damit rechnen, dass er auch uns sagt: Fürchte dich nicht! Dieses Paradox ist kein Wortsalat, sondern es entspricht der Wirklichkeit Gottes.

Vielleicht kann der eine oder andere von Ihnen uns jetzt in der Hörerzeit ein Erlebnis erzählen, dass dazu passt. Ich würde mich freuen, wenn durch Ihre ganz konkreten Zeugnisse dieses Paradox noch klarer herausgearbeitet werden könnte. Vielleicht können wir alle bitten:

*Weise mir, Herr, deinen Weg; / ich will ihn gehen in Treue zu dir.  
Richte mein Herz darauf hin, / allein deinen Namen zu fürchten!*

**P. Elmar Busse**

- i Jochen Schöpflin in: <http://www.wilhelm-busch-seiten.de/werke/zitate2.html>
- ii Priesterexerziten Juli 1951: Nr.: 1951\0723ex13